

Nach der Geburt unseres Sohnes hatten meine Frau und ich eine schwere Zeit. Meine Frau überfiel eine Wochenbettsdepression.

Ohne es mir einzugestehen, brachte es mich damals an den Rand meiner Kräfte. Dasein für das Kind, einen Weg finden, damit meine Frau wieder gesund werden konnte und daneben die Aufgaben als Pfarrer irgendwie angemessen zu bewältigen.

In dieser Zeit habe ich für mich etwas ganz wichtiges lernen dürfen. Nämlich wie sich echte Seelsorge anfühlt. Und für mich ging sie im Wortsinn durch den Magen.

Eine Mitarbeiterin und gelernte Hauswirtschafterin hat in dieser Zeit für mich mitgekocht und hat mir jeden Tag, ein Förmchen, ein Töpfchen mit dem leckersten Essen vorbeigebracht. Ich kann förmlich heute noch spüren, wie mir das gut getan hat, mich entlastet hat. Ums Mittagessen musste ich mich nicht kümmern. Und es gab mir jeden Tag die Kraft, all das zu tun, was sonst so nötig war. Und dafür bin ich heute noch dankbar.

Seitdem höre ich die Geschichte von Elia am Horeb, aus der der Monatsspruch für Juli stammt, mit anderen Ohren. Elia, der Prophet, ist an einem Punkt angekommen, wo er von allem genug hat, sich unter einen Ginster setzt und sterben will.

*Der Engel des HERRN rührte Elia an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.*

*1.Könige 19,7*

Und Gott schickt ihm diesen Engel, der ihm geröstetes Brot und einen Krug mit Wasser bringt. Er macht das nicht einmal, sondern zweimal. Ohne schlaue Worte schickt Gott ihm das Nötige zum Leben, gibt ihm die Kraft für das was vor ihm liegt und richtet ihn auf. Es heißt, Elia konnte danach 40 Tage und Nächte bis zum Gottesberg laufen.

Manchmal braucht es nicht mehr, um einem Engel Gottes zu begegnen.

Ihr

Pfarrer Dietmar Kleinschroth